

Datum: 11.05.2010

ST. GALLER

# TAGBLATT

Stammausgabe

St. Galler Tagblatt AG  
9001 St. Gallen  
071/ 272 77 11  
www.tagblatt.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 30'160  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Theater St. Gallen

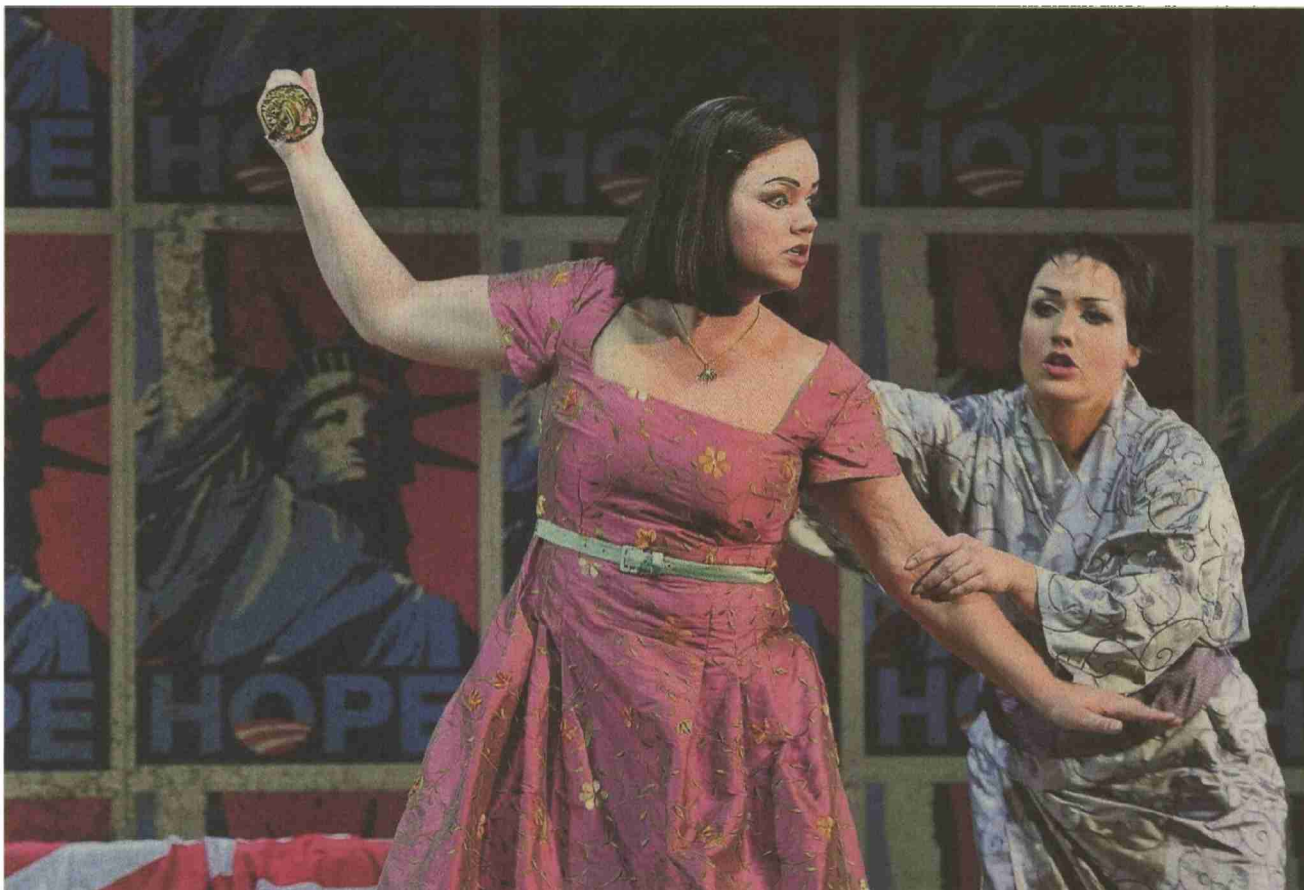
Themen-Nr.: 833.4  
Abo-Nr.: 833004  
Seite: 11  
Fläche: 60'915 mm<sup>2</sup>

# Zum Weinen schön

**Madama Butterfly** Dreimal täglich stirbt die Sopranistin **Angela Fout** derzeit in den Proben zu «Madama Butterfly», und **Katja Starke** kann es nicht verhindern: Für die befreundeten Sängerinnen ein emotionaler Kraftakt.

Am Donnerstag hat Giacomo Puccinis Oper am Theater St. Gallen Premiere.

**Bettina Kugler**



**Zwei «ziemlich seelenvolle Wesen»:** Angela Fout (links) und Katja Starke proben in St. Gallen Puccinis «Madama Butterfly».



**W**enn Angela Fout von der Bühnenprobe nach Hause kommt, fällt sie erschöpft ins Bett und schläft wie ein Baby. Dreimal hat sie sich an einem solchen Tag den Dolch an die Kehle gesetzt, hat von früh bis spät den riesengrossen Emotionen Cio-Cio-Sans Körper und Stimme geliehen: einem japanischen Mädchen, das mit fünfzehn Jahren alle Hoffnungen auf eine Karte setzt und bitter enttäuscht wird; einer starken Frau, die kaputtgeht an der Charakterschwäche eines leichtherzigen Yankees und an der Geringschätzung ihrer Kultur. Ist sie einmal im Spiel, konzentriert sich alles auf ihre Figur: Die Partie fordert eisernes Stehvermögen und grenzenlose stimmliche Leidensfähigkeit.

#### Grössere Zusammenhänge

«Madama Butterfly», 1904 an der Mailänder Scala uraufgeführt, gehört in eine Reihe von Opern der letzten Jahrhundertwende, die eine himmeltraurige Liebestragödie vor exotischer Kulisse abrollen und fremde Kulturen aufeinanderprallen lassen. Die Arroganz der aus eigener Sicht «alten Welt» bietet reichlich Angriffsfläche für eine Regie, die Cio-Cio-Sans Schicksal in grösseren Zusammenhängen sehen will: vom Imperialismus bis zum modernen Sextourismus; vom blinden Glauben, «primitiven» Völkern bessere Lebensverhältnisse zu bringen, bis zum gutgemeinten Import freiheitlich-demokratischer Werte, zum Ausverkauf von Traditionen. Bis hin zu Ossi-Wessi-Klimastörungen lässt das Dilemma sich deklinieren. Das kristallisiert sich im lebhaft-

ten Gespräch mit den zwei Sängerinnen der Hauptrollen und Regisseur Aron Stiehl bald heraus.

Das Thema lässt keinen von ihnen kalt. Stiehl wurde in seinen Dresdner Jahren von Kollegen oft für einen «Ossi» gehalten und entsprechend wohlmeinend behandelt, wie er schmunzelnd sagt. Katja Starke stammt aus dem sächsischen Städtchen Pirna. Und Angie Fout, die Amerikanerin, die mit neunzehn an der New Yorker **Aron sagte zu Beginn der Proben: «Vergiss alles, was Du glaubst, über die «Butterfly» zu wissen.»**

Angela Fout

Met ihre erste «Butterfly» sah und sich hoffnungslos in die Rolle verliebte? Sie träumt jetzt als Japanerin den «American Dream» von einem selbstbestimmten, freien Leben. Amerika erscheint Cio-Cio-San als gelobtes Land, sie tapeziert sich ihre enge Welt mit Klischeebildern, verteidigt ihre eigene Wahrheit gegen die Wirklichkeit. Amerika kommt nicht gut weg im Stück, die Nationalhymne ist in der Partitur ein höhnisches Leitmotiv.

#### «Alle Männer sind Schweine»

«Alle Männer sind Schweine, und alle Frauen sind doof», auf diese simple Aussage könne man Puccinis populäre «tragedia giapponese» letztlich reduzieren, so salopp lässt sich Opernregisseurin Katharina Wagner zitieren, die Anfang des Jahres für ihre Sexclub-«Butterfly» in Mainz kräftige Buhrufe erntete. Heftiger Wider-

spruch bei Angela Fout und Katja Starke. So einfach wird es sich Aron Stiehl in St.Gallen kaum machen. Er kennt das Haus und das Ensemble gut, hat hier um Plituden ebenso einen Bogen gemacht wie um Sentimentalität.

#### Blut-und-Sperma-Theater vorbei

David Stern schätzt ihn als «schnell, direkt und immer positiv», als «einen der wenigen Regisseure, die gern mit einem Dirigenten zusammenarbeiten». Sein trockener Humor hat etwas Doppelbödiges, auch wenn er mit den Sängerinnen in der Theaterkantine sitzt und sie ironisch neckt. Vom «Blut-und-Sperma-Theater» hält Stiehl nicht viel, «das ist inzwischen auch vorbei»; er sucht nicht das Niedagewesene in «Madama Butterfly», sondern das Sinnliche, Authentische.

«Aron sagte zu Beginn der Proben: «Vergiss alles, was Du glaubst über die Butterfly zu wissen, und überlege Dir: Wer ist sie, woher kommt sie, was bewegt sie?», erinnert sich Angela Fout. «Also liess ich das Trippeln, kümmerte mich nicht mehr um Äusserlichkeiten – und staune jetzt, wohin mich das geführt hat.»

Kaum eine Viertelstunde ist die Vormittagsprobe vorbei, schon sind die drei wieder mittendrin: Butterfly und Suzuki, Herz und Verstand, dazu der Mann, der am Regiepult einen kühlen Kopf bewahren soll, wenn alles weint im Probenraum. «Das ist nicht sentimental, sondern intensiv», sagt Stiehl. **Nah am Wasser gebaut**

Wenn Opernregie nur Rätsel aufgabe, Gefühle aber nicht zum Zuge kämen, verfehle sie ihr Ziel,

Stammausgabe

St. Galler Tagblatt AG  
9001 St. Gallen  
071/ 272 77 11  
www.tagblatt.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 30'160  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Theater St. Gallen

Themen-Nr.: 833.4  
Abo-Nr.: 833004  
Seite: 11  
Fläche: 60'915 mm<sup>2</sup>

sagt er. «Das schönste Kompliment für die Künstler ist doch, wenn das Publikum zu Tränen gerührt ist.»

**In den letzten  
Wochen musste ich  
mich zwingen, das  
nicht zu nah an mich  
heranzulassen.**

Katja Starke

Dies Tag für Tag durchzuspielen und dabei im Strom einer hoch emotionalen Musik standzuhalten, geht an die Substanz. «Man kann das nicht ohne Aufrichtigkeit singen», sagt Angela Fout. Auch für Katja Starke gehören Tränen zum Probenalltag. «In den letzten Wochen musste ich mich hin und wieder zwingen, das nicht zu nah an mich heranzulassen», erzählt sie, «besonders, wenn die Kinder auf der Bühne sind.» Kommt hinzu, dass sie und Angie Fout eng befreundet sind und beide, wie Fout sagt, nahe am Wasser gebaut haben. «Wir sind ziemlich seelenvolle Wesen und lassen uns von ähnlichen Dingen berühren.» Enttäuscht kam Katja Starke aus einer Vorstellung an der Stuttgarter Staatsoper. Alles sei zweifellos gut gewesen. Aber eben doch nicht zum Weinen schön.